

30.01.2024 von Thomas Husmann

Oldenburger Bürgerstiftung erinnert an erschütternde Schicksale

Die Oldenburger Bürgerstiftung gedenkt mit Stelen und Erinnerungszeichen der jüdischen Opfer der Nazi-Diktatur. Am 79. Jahrestag der Befreiung des KZ Auschwitz kamen vier weitere Erinnerungsorte hinzu.



Die Stele in der Bismarckstraße erinnert an Karolina (Lina Katz). Bild: Hauke-Christian Dittrich

Es sind erschütternde Schicksale von Menschen, die einst in Oldenburg lebten und von den Nazis in Konzentrationslager verschleppt und ermordet wurden. Die Oldenburger Bürgerstiftung erinnert an das entsetzliche Leid und das Unrecht, das diesen Menschen während der Nazi-Diktatur angetan worden ist. Am vergangenen Samstag, dem 79. Jahrestag der Befreiung des KZ Auschwitz durch die Rote Armee, wurden vor bzw. an vier Häusern weitere Erinnerungszeichen angebracht.

Vor dem Haus in der Bismarckstraße 25, in dem Karolina Katz bis zu ihrer Deportation lebte, verwies der Vorsitzende der Bürgerstiftung, Dietmar Schütz, auf die aktuelle politische Situation in Deutschland, den zunehmenden Antisemitismus sowie „die rassistischen Träume der AFD mit ihrer Re-Migrationskampagne“. Vor diesem Hintergrund sei die Erinnerungsarbeit der Bürgerstiftung um so erforderlicher.

Karolina Katz



Die Oldenburger Bürgerstiftung gedenkt mit Erinnerungszeichen den ermordeten Opfern der Nazi-Diktatur Karolina Katz (Stele auf dem Foto), Norman, Grete, Lea und Manfred Hesse, Alexander und Emma Hirschfeld sowie Gutta und Carla Meyerhoff. Bild: Hauke-Christian Dittrich

NWZ Berichte 2024

Karolina „Lina“ Katz wurde am 26. November 1882 in Minden geboren. Ihre Eltern David Katz und Sophie Katz (geborene Mendel) hatten zehn Kinder. Karolina Katz' Vater war „Handelsmann“ in Minden. Noch als Kind zog sie nach Oldenburg und lebte dort ab 1893 mit einer älteren Verwandten in der Bismarckstraße 25. Im April 1938 zog sie in die Lindenallee 33 zur Familie Israel, die dort eine Viehhandlung besaß. Auf ihr Geld hatte sie keinen freien Zugriff mehr. Im März 1939 folgte ein Umzug in die Donnerschweer Straße 59, in das Haus der Bäckerei Louis Wiesenfeld. In Oldenburg konnte Lina Katz nicht länger bleiben, denn die nationalsozialistischen Drangsalierungen nahmen zu. Sie zog nach Hamburg, von wo aus sie am 6. Dezember 1941 zusammen mit 964 Personen deportiert wurde. Im Lager Riga-Jungfernhof herrschte Kälte mit extremen Minusgraden, es fehlten geschlossene Unterkünfte, Brennholz, Nahrung und Medikamente. Im Winter 1941/1942 starben 800 bis 900 Insassen. Am 26. März 1942 wurden bei der „Aktion Dünamünde“ etwa 1700 Menschen mit Bussen in einen Wald gefahren und erschossen. Von etwa 4000 Inhaftierten überlebten nur 148 Menschen. Karolina „Lina“ Katz gehörte nicht zu ihnen. Von ihren Geschwistern wurden sechs ebenfalls Opfer des Nationalsozialismus. Die zwei jüngsten Geschwister überlebten.

Familie Hesse



Die Stele für Familie Hesse - Bild: Thomas husmann

Über die Familie Hesse ist wenig bekannt. Im Oktober 1921 zog das Ehepaar Hesse nach Oldenburg, wo am 3. Oktober 1922 Tochter Lea und am 28. Oktober 1925 Sohn Manfred geboren wurden. Ab August 1928 lebte die Familie in der Gottorpstraße 15a. Manfred Normann Hesse betrieb einen Handel mit Waschmitteln, Kurzwaren, Kaffee, Tee und Kakao. Wie viele jüdische Männer in Oldenburg wurde er während der Novemberpogrome am 10. November verhaftet, in das Gerichtsgefängnis Oldenburg gebracht und am Folgetag in das Konzentrationslager Sachsenhausen deportiert, aus dem er am 6. Dezember 1938 entlassen wurde. Im Januar 1939 musste die Familie aus ihrem Haus in der Gottorpstraße ausziehen. Ihren letzten Aufenthaltsort in Oldenburg hatten sie im überfüllten, sogenannten „Judenhaus“ in der Kurwickstraße 5. Im Frühjahr 1940 verließen sie Oldenburg, um nach Hamburg zu gehen. Am 18. November 1941 wurde die Familie in das Ghetto Minsk deportiert. Margarete,

NWZ Berichte 2024

Manfred Normann, Lea und Manfred Hesse überlebten nicht. Für die Kinder hatte Leo Trepp, der damalige Landesrabbiner, als die Familie noch in Oldenburg wohnte, alle Unterlagen für eine „Kinderverschickung“ nach England vorbereitet. Als die Kinder von ihren Eltern zum Bahnhof gebracht wurden, konnten sich die Kinder nicht trennen – und auch wohl umgekehrt. Sie blieben in Oldenburg und wurden später mit ihren Eltern ermordet.

Alexander Hirschfeld



Das Erinnerungszeichen für Familie Hirschfeld in der Kaiserstraße 7 – Bild: Thomas Husmann

Alexander Hirschfeld wurde am 27. September 1876 in Schöneck (Westpreußen, heutiges Polen) geboren. Am 22.08.1907 heiratete er Emma Auerhan in Barsinghausen bei Hannover. Dort wurden ihre Söhne Hans Hirschfeld (8. Juni 1908) und Walter Hirschfeld (24. August 1909) geboren. Die Familie zog am 19. September 1910 nach Oldenburg, wo am 3. Juni 1918 Ilse Flora geboren wurde. Die Familie wohnte zunächst am Staugraben 4 und anschließend, von April 1933 bis Juni 1938, in der Kaiserstraße 3 (heute Kaiserstraße 7). Spätestens ab 1915 war Alexander (Alex) Hirschfeld Kaufmann für „Herren und Knabengarderobe, Schuhwaren“ am Markt 8. Sohn Walter starb am 18. Januar 1939 in Oldenburg. Hans Hirschfeld heiratete im Januar 1938 in Aachen und immigrierte mit seiner Frau Margot im Dezember 1938 in die USA. Tochter Ilse verh. Mandelay wanderte am 9. August 1939 erst nach London und später in die USA aus. Im Rahmen der Verhaftungswelle von jüdischen Männern während der Novemberpogrome wurde Alexander Hirschfeld am 10. November in das Gerichtsgefängnis Oldenburg verbracht, von wo er am Folgetag in das Konzentrationslager Sachsenhausen deportiert wurde. Am 22. November 1938 folgte die Entlassung. Im März 1940 verließen Alexander Hirschfeld und seine Frau Oldenburg, um nach Berlin zu gehen. Im Februar 1941 versuchte Hans Hirschfeld seine Eltern in die USA zu holen. Die rettende Ausreise gelang nicht mehr. Am 17. November 1941 wurde das Ehepaar Hirschfeld vom Bahnhof Grunewald in das Ghetto Kauen/ Kowno (Litauen) deportiert, das sie am 21. November 1941 erreichten. Alexander Hirschfeld und seine Frau Emma Lina überlebten nicht.

NWZ Berichte 2024

Gutta und Carla Meyerhoff



Gutta und Carla Meyerhoff wohnten einst in der Wilhelmstraße. Das ursprüngliche Haus wurde durch einen Bombenvolltreffer zerstört. – Bild: Thomas Husmann

Gutta Meyerhoff wurde am 5. Juli 1878 in Frankfurt am Main als Gutta Wieseneck geboren. Sie heiratete Karl Meyerhoff, mit dem sie drei Kinder bekam (Adolf geb. unbekannt, Bertha geb. 16. November 1906 in Jever und Carla geb. 19. April 1910 in Jever). Von Jever zog die Familie nach Oldenburg. Hier war Karl Meyerhoff ab 1914 Inhaber eines Viehgeschäftes in der Wilhelmstraße 30. Ihr Sohn Adolf fiel im Ersten Weltkrieg. Von 1918 bis zur Zerstörung der Oldenburger Synagoge befand sich neben dem Thoraschrein eine Gedenktafel für die gefallenen jüdischen Oldenburger, auf der sein Name aufgeführt war. Karl Meyerhoff verstarb am 18. Januar 1932. Tochter Bertha nur etwas über ein Jahr später am 8. Mai 1933. Gutta verließ gemeinsam mit Carla, ihrem letzten noch lebenden Kind, Oldenburg und zog zurück in ihre Heimatstadt Frankfurt am Main. Von dort wurden sie am 20. Oktober 1941 in das Ghetto Litzmannstadt (Łódź) nach Polen deportiert und ermordet. Das Haus in Oldenburg wurde zum Ende des Krieges durch einen Bombenvolltreffer zerstört.

07.05.2024

Wo Oldenburger mitsingen können



Zum 10. Bürgersingen mit den Oldenburger Volkslied-Singers und Sybille Gimon kamen 200 Bürger zur Lambertikirche. - Bild: Torsten von Reeken

NWZ Berichte 2024

Die Oldenburger Bürgerstiftung lädt in den nächsten Wochen und Monaten wieder regelmäßig für eine halbe Stunde an den Stufen zur Lambertikirche zum offenen Bürgersingen ein – immer dienstags vom 21. Mai bis 23. Juli, jeweils von 17.30 bis 18 Uhr.

Abwechselnd übernehmen Chöre aus Oldenburg und umzu die „Patenschaft“ am jeweiligen Tag. Ein „Mitsing-Buch“ kann für zwei Euro während der Veranstaltung erworben oder ausgeliehen werden. Aus diesem Buch sucht die Chorleitung die Lieder aus. Bei schlechtem Wetter findet das Singen nebenan in der Häusing statt.

21. Mai: Männerchor SV Ofenerdiek
28. Mai: Gemischter Chor Sandkrug
4. Juni: Oldenburger Volksliedsingers
11. Juni: Projektchor „LeNa“
18. Juni: Männergesangverein Wüstring
25. Juni: Shanty-Chor Oldenburg
2. Juli: Oldenburger Volksliedsingers
9. Juli: Projektchor „LeNa“
16. Juli: Männerchor SV Ofenerdiek
23. Juli: Shanty-Chor Oldenburg

Außerdem findet am Sonntag, 23. Juni, von 11 bis 14 Uhr der „Bürgerbrunch“ auf dem Cäcilienplatz statt – als Benefiz für die „Aktion Schultüte“, damit wirklich jeder Erstklässler zu einer Schultüte kommt. Reservierung unter Telefonnummer 0441/99887766 bei der NWZ und online über Nordwest-Ticket.

Mehr Infos unter oldenburger-buergerstiftung.de/veranstaltungen/

16.05.2024

Vom Cäcilienplatz ins Weserstadion

Die Bürgerstiftung lädt zum Bürgerbrunch ein. Gefrühstückt wird auf dem Cäcilienplatz.



Bürgerbrunch: Die Veranstaltung auf dem Cäcilienplatz hat Tradition. Bild: Martin Remmers

NWZ Berichte 2024

Der Cäcilienplatz verwandelt sich wieder in einen großen Frühstücksraum: Traditionell organisiert die Oldenburger Bürgerstiftung am ersten Sonntag nach Sommeranfang den Bürgerbrunch. Sonntag, 23. Juni, zwischen 11. und 14 Uhr heißt es wieder: Tischlein deck' dich möglichst kreativ.

In der schönen Atmosphäre auf dem Cäcilienplatz kann mit der Familie, guten Freunden, Kolleginnen und Kollegen, mit dem Verein oder mit neuen Bekanntschaften gebruncht werden. Neben Walking Acts und Kinderattraktionen gibt es nach Mitteilung der Veranstalter eine Tombola. Die Oldenburger Bürgerstiftung kündigt Gewinne wie zwei Logenplätze für ein Spiel im Stadion von Werder Bremen, Tickets für den VfL Oldenburg (Handball) und Cewe Fotobücher an. Weiterhin werden die drei kreativsten Tische prämiert.

„Bildung ist die beste Prävention gegen Armut und deshalb gilt in diesem Jahr der Erlös der Veranstaltung dem Projekt Aktion Schultüte“, heißt es in der Ankündigung weiter. 160 Schultüten werden zur Zeit von Seniorinnen und Senioren gebastelt, zum Schulstart von Ehrenamtlichen der Stiftung befüllt und an Kinder aus finanzschwachen Familien verteilt.

Eine Festzeltgarnitur für 8 bis 10 Personen kostet 60 Euro oder ein Einzelplatz 10 Euro (Vergünstigung mit der NWZ-Card). Die Bürgerstiftung stellt eine Tüte mit zehn Brötchen je Tisch bereit. Ansonsten bringt jeder selber mit, was schmeckt. Eine zweite Tasse Kaffee gibt es vor Ort gegen eine Spende.

Anmeldung sind unter Tel: 0441/99887766, in den Geschäftsstellen der NWZ sowie im Internet möglich unter www.nordwest-ticket.de möglich.

13.06.2024

Frühstück auf Cäcilienplatz für guten Zweck

Die Bürgerstiftung veranstaltet am Sonntag, 23. Juni, auf dem Cäcilienplatz den traditionellen Bürgerbrunch. Der Erlös ist für den guten Zweck.



Der Cäcilienplatz wird am 23. Juni zum Frühstückslokal. Bild: Fabian Steffens

Der Cäcilienplatz im Herzen von Oldenburg verwandelt sich am Sonntag, 23. Juni, von 11 bis 14 Uhr in einen lebhaften Treffpunkt: Die Oldenburger Bürgerstiftung lädt alle Bürgerinnen und Bürger zum gemütlichen Bürgerbrunch ein. Eine gute Gelegenheit, mit

NWZ Berichte 2024

Familie, Freunden, Vereinsmitgliedern oder Geschäftspartnern gemeinsam ein paar schöne Stunden im Grünen zu genießen und dabei auch noch etwas Gutes zu tun.

Der Bürgerbrunch wird musikalisch von zwei Gitarristen sowie einem Saxophonisten der Musikschule begleitet, und der Comedian Artist Dirk Meyer bringt die Gäste mit seinen Darbietungen zum Lachen und Staunen. Für die kleinen Gäste sorgt die Spielefeuerwehr für Spaß. Ein besonderer Höhepunkt ist auch in diesem Jahr die Tombola, bei der zahlreiche Preise zu gewinnen sind. So gibt es zwei Logenplätze für ein Spiel im Stadion von Werder Bremen, einen Besuch in der Autostadt Wolfsburg, eine Fahrt in einem außergewöhnlichen Oldtimer, Tickets für verschiedene Veranstaltungen und vieles mehr.

Der Reinertrag der Veranstaltung und die Erlöse aus der Tombola kommen dem Projekt „Aktion Schultüte“ zugute. In diesem Jahr gestalten 160 Seniorinnen und Senioren Schultüten, die von Ehrenamtlichen mit nützlichen und süßen Dingen gefüllt und zum Schulstart an Kinder aus finanziell schwachen Familien übergeben werden.

Eine Festzeltgarnitur für 8 bis 10 Personen kostet 60 Euro oder ein Einzelplatz 10 Euro (Vergünstigung mit der NWZ-Card). Die Bürgerstiftung stellt eine Tüte mit zehn Brötchen je Tisch bereit. Ansonsten bringt jeder selber mit, was schmeckt. Eine zweite Tasse Kaffee gibt es vor Ort gegen eine Spende. Weiterhin lohnt es sich eine schöne Tischdeko zu haben, denn die drei kreativsten Tische werden prämiert.

Anmeldung sind unter Tel: 0441/99887766, in den Geschäftsstellen der NWZ sowie im Internet möglich unter nordwest-ticket.de. Weitere Infos unter oldenburger-buergerstiftung.de

23.06.2024

Die schönsten Bilder vom Oldenburger Bürgerbrunch

Der Bürgerbrunch der Oldenburger Bürgerstiftung lockte zahlreiche Gruppen auf den Cäcilienplatz. Der Erlös der Veranstaltung unterstützt das Projekt „Aktion Schultüte“, das 150 Kindern zugutekommt.



*Im Fußballfieber: Auf die Europameisterschaft ausgerichtet war dieser Tisch. Dafür gab es später einen Preis.
Bild: Piet Meyer*

NWZ Berichte 2024

Gemeinsam an einem schön gedeckten Frühstückstisch schlemmen und dabei auch noch Gutes tun: Der Bürgerbrunch, den die Oldenburger Bürgerstiftung immer am ersten Sonntag nach Sommeranfang organisiert, macht es möglich. Und so ließen es sich an diesem Sonntag auf dem Cäcilienplatz wieder viele Gruppen schmecken – ob im Familien- oder Freundeskreis, ob Verein, Partei, Kollegen, Nachbarschaft, ob jung oder alt. Die Stimmung war entspannt, das Wetter genau richtig.

Kenner der Materie aber auch Neulinge waren mit dabei. Das Procedere ist immer gleich. Für die Bereitstellung der Tische muss gezahlt werden, eine Tüte mit zehn Brötchen je Tisch stellt die Bürgerstiftung bereit. Ansonsten bringt jeder selber mit, was schmeckt. Kaffee zum Nachfüllen gibt es gegen eine Spende. Eine wichtige Rolle spielt die Tischdekoration, die sollte möglichst kreativ sein. Auch diesmal wurden drei Tische prämiert.

Eine schöne Überraschung wird es aber noch für 150 Oldenburger Schulkinder geben. Denn der Erlös der Veranstaltung gilt dem Projekt „Aktion Schultüte“. Einen Tag vor der Einschulung werden Schultüten, die von Seniorinnen und Senioren gebastelt und von Ehrenamtlichen der Stiftung befüllt worden sind, an Kinder aus finanzschwachen Familien verteilt.

05.09.2024

Wie Karikaturen die Themen Rechtsextremismus und Menschenfeindlichkeit aufnehmen

In Oldenburg ist die Ausstellung „Oh, eine Dummel! Rechtsextremismus und Menschenfeindlichkeit in Karikatur und Satire“ zu sehen. Ziel ist es, zum Nachdenken über menschenfeindliche Argumente anzuregen.



In der Ausstellung sind verschiedene Karikaturen zu sehen.

Bild: Veranstalter

Der Präventionsrat Oldenburg und die „Omas gegen Rechts“ zeigen aktuell die Ausstellung „Oh, eine Dummel! Rechtsextremismus und Menschenfeindlichkeit in Karikatur und Satire“. Wie funktionieren menschenfeindliche Argumente und was macht sie gefährlich? Wie kann man widersprechen? „Dieses leider sehr aktuelle Thema beschäftigt uns bereits seit längerem“, begründet Thomas Rieckhoff, Vorsitzender des Präventionsrats Oldenburg, die Kooperation mit den „Omas gegen Rechts“.

NWZ Berichte 2024

„Wir laden alle Generationen zu dieser Ausstellung ein. Sie bringt das Thema Menschenwürde auf ganz eigene Weise zum Ausdruck. Auch wenn die Darstellungen den Betrachter zum Schmunzeln bringen können, ist unser Ziel, sie zum Nachdenken anzuregen. Die Karikaturen zeigen uns auf, wie in unterschiedlichen Kontexten die Menschenwürde missachtet wird“, betont Brigitta von den „Omas gegen Rechts“. Die Oldenburger Bürgerstiftung unterstützt die Ausstellung: „Das Thema geht uns alle an und eine Ausstellung mit Karikaturen bietet mal einen anderen Zugang als ein Vortrag“, sagt dazu der Vorsitzende Dietmar Schütz.

Die Ausstellung wird noch bis zum 14. September bei „Raum auf Zeit“ in der Achternstraße 22 und vom 16. bis 26. September im Bürgerbüro Mitte am Pferdemarkt gezeigt. Die Ausstellung wird begleitet von einem vielfältigen Rahmenprogramm.

27.09.2024

Zusatzschilder erinnern an Hein Bredendiek und Karl Bunje in Oldenburg

Die Oldenburger Bürgerstiftung hat neue Zusatzschilder für Hein Bredendiek und Karl Bunje enthüllt. Diese erinnern an das Leben und Wirken der bekannten Autoren. Die Enthüllung der Schilder wurde von kleinen Feierstunden begleitet.



Dietmar Schütz (v.l.) freut sich gemeinsam mit Karin Dierks (beide Oldenburger Bürgerstiftung) und Anwohnerin Ilona Taucke über das Zusatzschild an der Hein-Bredendiek-Straße. Bild: Piet Meyer

Die Oldenburger Bürgerstiftung erinnert mit Zusatzschildern unter den jeweiligen Straßenschildern an das Leben und Wirken mittlerweile zahlreicher Oldenburger. Die Enthüllung geriet jeweils zu einer kleinen Feierstunde mit der Nachbarschaft. An diesem Wochenende wurden neue Schilder an den nach Hein Bredendiek und Karl Bunje benannten Straßen enthüllt.

Hein Bredendiek

Hein Bredendiek wurde am 18. September 1906 in Jever geboren. Sein Vater war dort Lehrer. Nach dem Abitur am Mariengymnasium studierte er ab 1926 an der Staatlichen Kunstschule Berlin Kunstpädagogik, Kunstgeschichte und Philosophie. Seine Referendar-

NWZ Berichte 2024

und Assessorenzeit verbrachte er in Altona, Plön, Reinbek und Flensburg. Im Anschluss wurde er Dozent an der Hochschule für Lehrerbildung in Cottbus. Von 1940 –bis 1945 leistete er Kriegsdienst bei der Marine. Ab dem Jahr 1949 war Bredendiek Studienrat in Jever bis er als Dozent an die Pädagogische Hochschule in Oldenburg berufen wurde. Von 1952 bis 1972 war er an zwei Oldenburger Gymnasien Studienrat, zuletzt als Studiendirektor.

Seine große Leidenschaft für das Schreiben drückte er u.a. in seinen viel beachteten Bildbetrachtungen über Breughel, Rembrandt und Barlach aus. Seine niederdeutschen Schriften, Bücher, Erzählungen und Rundfunksendungen („Hör mal'n beten to“) fanden großen Anklang. Er war über 25 Jahre der „Baas“ (Vorsitzender) des Ollnborger Schrieverkring. Durch seine Bildbetrachtungen entdeckte er seine zweite Leidenschaft und schuf als Maler Gemälde, Aquarelle und Zeichnungen. Seine Werke wurden in Jever und Oldenburg ausgestellt. Bredendiek starb am 24. April 2001 in Oldenburg. (Quellen: Wikipedia, Friesenblog)

Karl Bunje

Karl Bunje wurde am 8. November 1897 geboren. Im Jahr 1914 wurde er in Rüstringen Verwaltungsanwärter im Oldenburgischen Staatsdienst. 1916 musste er Kriegsdienst an der Westfront leisten, wo er verwundet wurde. Im Jahr 1919 erhielt er eine Stelle beim Steueramt in Rüstringen, später wurde er nach Brake versetzt. In Brake lernte er das niederdeutsche Bühnenspiel kennen. Er wurde 1932 eines der Gründungsmitglieder der dortigen niederdeutschen Bühne und bis 1935 deren Leiter.

Hier schrieb er sein erstes Schauspiel „Desertörs“. Sein zweites Stück „De Etappenhas“, in der er selber die Hauptrolle spielte, bescherte ihm einen überwältigen Erfolg. In dieser Komödie verarbeitete er seine Kriegserlebnisse. In vielen niederdeutschen Bühnen wurde es in den Spielplan aufgenommen, ins Hochdeutsche sowie in viele Dialekte und Fremdsprachen übersetzt, sogar 1937 und 1957 verfilmt.

1936 wurde Bunje nach Cloppenburg versetzt. Ab 1937 war es ihm durch den Erfolg seines dritten Stückes „Spektakel in Kleinhörn“ möglich, als freier Schriftsteller zu leben. Da Bunje Mitglied des Freimaurerverbandes war, wurde er während des dritten Reichs nicht mehr befördert. Im Jahr 1953 zog er nach Sandkrug. Seit 1973 lebte er in Rostrup, Oldenburg, Bad Zwischenahn, Berlin und Köln. Karl Bunje starb am 6. April 1985 in Köln. In Brake, Oldenburg, Rellingen und Zetel wurde Straßen nach ihm benannt. (Quellen: Wikipedia, Biographisches Handbuch zur Geschichte des Landes Oldenburg)

18.10.2024

Oldenburger Bürgerstiftung macht Weihnachts-Party – für guten Zweck

Die Bürgerstiftung lädt zur ersten „Charity Christmas Party“ ein. Der Erlös unterstützt die Aktion Erinnerungszeichen und die Bahnhofsmision. Was erwartet die Gäste?

NWZ Berichte 2024



Die Bahnhofsmission setzt in ihrer sozialen Arbeit stark auf Ehrenamtliche – wie hier auf Elijah Eberle (links) und Johannes Zimmermann, die auch schon für den Ehrenamtspreis „Oldenburger des Jahres“ nominiert waren. Bild: Bahnhofsmission

Die Oldenburger Bürgerstiftung lässt die Korken knallen und leitet mit einer Benefiz-Weihnachtsparty im „Core“ den Advent ein – für einen guten Zweck. In festlicher Atmosphäre steigt am Samstag, 7. Dezember, dort ab 20 Uhr die erste „Christmas Charity Party“ der Bürgerstiftung.

Mit dem Eintritt von 59 Euro werden zwei Oldenburger Initiativen unterstützt: die Aktion Erinnerungszeichen und die Bahnhofsmission. „Wir möchten gemeinsam unseren Beitrag zum Erhalt beitragen“, sagt Cordula Grond, die die Party mit Barbara Rosier und Andree Meyerdierks organisiert.

Für den Eintrittspreis gibt es kleine Stärkungen, Getränke und Musik mit DJ André Theermann, der für Stimmung auf dem Tanzparkett sorgt. Eine Tombola mit kommt ebenfalls den beiden Initiativen zugute. „Wir wollen gemeinsam einen unvergesslichen Abend erleben und dabei Gutes tun“, so das Orga-Team, das Anmeldungen bis zum 16. November annimmt – unter der Mail-Adresse info@oldenburger-buergerstiftung.de. Die Karten können nach Eingang des Eintrittspreises in der Geschäftsstelle an der Osterstraße 2 abgeholt werden. Sie werden aber auch zugesendet.

<https://oldenburger-buergerstiftung.de>
www.bahnhofsmission-oldenburg.de
www.erinnerungszeichen-oldenburg.de

29.10.2024

Oldenburger Bürgerstiftung erinnert an Joseph Bernhard Winck und Geschwister Scholl

Die Oldenburger Bürgerstiftung informiert über den Architekten Joseph Bernhard Winck und die Geschwister Scholl mit Zusatzschildern an Straßennamen. Diese Schilder sollen an ihr Wirken erinnern.



An die Geschwister Scholl und ihr Wirken in der Widerstandsgruppe „Weiße Rose“ erinnert ein Zusatzschild. Die Aufnahme zeigt (von links) Stefanie Gravekarstens, Thomas Kossendey, Johannes Bartner, Juliane Baez, Jette Heyer, Claudia Kossendey, Dietmar Schütz und Mina Meyer. Bild: Piet Meyer

Es ist schon fest zur Routine geworden: Mit Zusatzplaketten unter den Straßennamensschildern erinnert die Oldenburger Bürgerstiftung an die Menschen, nach denen die Straßen benannt worden sind und gibt Informationen zu ihrem Leben. Am Freitag kamen zwei weitere hinzu.

Joseph Bernhard Winck

Joseph Bernhard Winck der als Architekt maßgeblich an der Umgestaltung Oldenburgs mitwirkte. Er wurde am 29. Juli 1754 in Hildesheim geboren. Von 1788 – 1794 lebte er in Münster und war dort Schüler des Architekten Wilhelm Ferdinand Lipper. Im Jahr 1788 wurde er vom dortigen Domkapitel als Unterwerksmeister angestellt. Ab 1789 war er dann auch für Herzog Peter Friedrich Ludwig von Oldenburg tätig. Er begutachtete den baulichen Zustand der Lambertikirche und entwarf 1790 Vorschläge für den Umbau. Ab 1791 war er als Bauleiter dafür verantwortlich und hatte zuvor als Architekt bei der Umgestaltung des Schlosses in Rastede verantwortlich gearbeitet.

Peter Friedrich Ludwig stellte den Architekten 1794 fest an, er erhielt den Titel Bauinspektor und zog mit seiner Familie nach Oldenburg, wo er 1796 ein Haus an der Huntestraße kaufte. Winck erhielt diverse Aufträge in Oldenburg, verwirklicht wurde der halbrunde Platz vor dem Haarentor. Im Scheitelpunkt des Platzes wurde unter seiner Leitung 1805 die erste katholische Pfarrkirche in Oldenburg gebaut. Die Entwürfe für eine öffentliche Bibliothek, die am Äußeren Damm entstehen sollte, wurden nicht umgesetzt. Winck kümmerte sich zudem um die laufenden Instandsetzungsarbeiten am Schloss und anderen landeseigenen Gebäuden. Für private Auftraggeber baute er Häuser an der Huntestraße, die noch heute das klassizistische Stadtbild prägen.

Durch eine langsam fortschreitende Krankheit wurde er später arbeitsunfähig und verschuldete sich so sehr, dass er im Jahr 1808 in Konkurs geriet. Joseph Bernhard Winck starb am 15. Februar 1812 in Oldenburg. (Quellen: Wikipedia und Elfriede Heinemeyer: Biographisches Handbuch zur Geschichte des Landes Oldenburg)

Geschwister Scholl

Hans Fritz Scholl wurde am 22. September 1918 in Ingersheim an der Jagst, Württemberg (heute Teil von Crailsheim) geboren, seine Schwester Sophie Scholl am 9. Mai 1921 in

NWZ Berichte 2024

Forchtenberg, Baden-Württemberg. Hans Scholl machte 1937 sein Abitur. Es folgten ein halbes Jahr Reichsarbeitsdienst und die Einberufung zum Wehrdienst. 1939 begann er sein Medizinstudium in München. Sophie begann 1940 nach ihrem Abitur eine Ausbildung zur Kindergärtnerin. 1942 begann sie in München ein Biologie- und Philosophiestudium.

Die Geschwister waren Mitglieder der Münchener studentischen Gruppe „Weiße Rose“, die während des 2. Weltkriegs im Widerstand gegen den Nationalsozialismus tätig war. Sie verteilten Flugblätter gegen den Krieg und die faschistische Diktatur Adolf Hitlers. Am 18. Februar 1943 wurden sie beim Auslegen von Flugblättern an der Ludwig-Maximilians-Universität München vom Hausmeister Jakob Schmid überrascht und an die Gestapo verraten. Bereits am 22. Februar erfolgte der Prozess vor dem Volksgerichtshof. Richter Roland Freisler verurteilte sie zum Tode. Das Urteil wurde nur wenige Stunden später durch die Guillotine vollstreckt.

Gestiftet wurde dieses Zusatzschild von Johannes Bartner und Juliane Baez, Mitglieder der Weiße Rose Stiftung.

10.11.2024

Stelen erinnern in Oldenburg an Schicksal der Familien Hattendorf und Kugelman

In Oldenburg wurden Stelen zur Erinnerung an die Familien Hattendorf und Kugelman eingeweiht. Sie waren Opfer der NS-Verfolgung und wurden deportiert. Was verbindet die beiden Familien?



*An der Bremer Straße 58 erinnert eine Stele an die Familie Hattendorf.
Bild: Bürgerstiftung*

An das Schicksal der Familie Hattendorf an der Bremer Straße 58 und dem Osterburger Zweig der eigentlich Wardenburger Familie Kugelman an der Cloppener Straße 2 erinnern Stelen, die am Samstag eingeweiht worden sind.

In dem Haus an der Bremer Straße 58 wohnte laut Dietmar Schütz von der Oldenburger Bürgerstiftung der Schlachter Moritz Hattendorf mit seiner Frau Nanny, geborene Lomnitz, und den vier Töchtern Ella (24.04.1896), Grete 16.07.1898, Frieda (27.04.1900) und Emma (20.03.1902). Die Töchter, bis auf Ella, heirateten und verließen in den 1920er- und 1930er-Jahren Oldenburg: Gretchen ging 1915 nach Hannover und später nach Hamburg, Emma, die als Verkäuferin gearbeitet hatte, 1923 nach Hildesheim, Frieda, ebenfalls Verkäuferin, 1934 nach Berlin. Vater Moritz Hattendorf starb am 11. Oktober 1936 in Oldenburg. Mutter

NWZ Berichte 2024

Nanny blieb zusammen mit ihrer ältesten Tochter in dem Oldenburger Haus mit Garten wohnen.

Im April 1940 musste Nanny Hattendorf zusammen mit Ella „aus Verfolgungsgründen“ - wie ihre überlebende Tochter Emma berichtete - nach Hamburg ziehen. Der Grund für den Wegzug waren möglicherweise die Berichte der ostfriesischen Landräte, dass Ostfriesland „judenfrei“ sei, was Emma und ihre Familie offensichtlich auch für Osternburg befürchteten.

In Hamburg wohnte auch die inzwischen geschiedene Tochter Grete. Mehrere Umzüge bis zur Isestraße 69, wo für Ella Hattendorf ein Stolperstein verlegt wurde, trennten die Wege von Mutter und Töchter. Ella wurde am 6. Dezember 1941 nach Riga, Jungfernhof deportiert. Die Mutter Nanny wurde wegen ihres Alters zunächst von den Transporten ausgenommen. Sie sollte in das „Altersghetto“ Theresienstadt deportiert werden, was später auch geschah.

Mit 78 Jahren wurde sie am 15. Juli 1942 nach Theresienstadt deportiert und von dort am 21. September nach Treblinka, wo sie ermordet wurde. Ihre Tochter Grete folgte der Mutter vier Tage später nach Theresienstadt. Zwei Jahre danach wurde sie am 15. Mai 1944 nach Auschwitz verbracht und dort ermordet. Ihre Tochter Frieda wurde am 20. Juli 1942 zusammen mit ihrem Mann Emil Mayer von Köln nach Minsk deportiert und dort ermordet.

Nur der jüngsten Tochter Emma gelang im März 1939 zusammen mit ihrem Mann Karl Weinberg, der als selbstständiger Hausmakler in Hamburg gearbeitet hatte, einer sechsjährigen Tochter und dem einjährigen Sohn noch rechtzeitig die Flucht nach Bolivien.

Moritz Hattendorf war der Cousin von Kugelman, geborene Hattendorf, verheiratet mit Daniel Kugelman. Die beiden waren die Eltern von Semmi Kugelman, also dem Osternburger Zweig der Wardenburger Kugelmans. Zur Familie Kugelman hat Schütz, ein gebürtiger Wardenburger, eine besondere Beziehung. Seine Mutter, Jahrgang 1913, hatte dort die Volksschule besuchte. Selma Kugelman war ihre beste Freundin. Eine Stele an der Cloppenburger Straße 2 erinnert nun an das Schicksal dieser Familie

10.11.2024 von Thomas Husmann

2500 Menschen nehmen an Erinnerungsgang in Oldenburg teil

NWZ Berichte 2024

In Oldenburg wurden neue Stelen zur Erinnerung an jüdische NS-Opfer eingeweiht. Oberbürgermeister Krogmann betonte die Wichtigkeit des Gedenkens angesichts zunehmender antisemitischer Taten.



2500 Menschen kamen zum Erinnerungsgang 2024

Bild: Thomas Husmann

Empfang im Rathaus, Einweihung von weiteren Erinnerungs-Stelen (beides am Samstag), der Erinnerungsgang am Sonntag: Das Wochenende stand in Oldenburg ganz im Zeichen des Gedenkens an die Pogromnacht vom 9. auf den 10. November 1938 sowie die Opfer des Nationalsozialismus.

Ehemalige Polizeikaserne

Am Sonntag startete der Erinnerungsgang mit 2500 Teilnehmerinnen und Teilnehmern im Innenhof der Landesbibliothek am Pferdemarkt. In dem Gebäude befand sich die Polizeikaserne, an der in der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938 die jüdischen Einwohnerinnen und Einwohner Oldenburgs zusammengetrieben wurden. Frauen und Kinder kamen nach einigen Stunden wieder frei, die Männer im Alter von 15 bis 80 Jahren wurden über Nacht in den Toiletten der Kaserne eingesperrt und danach durch die Stadt bis zum Gerichtsgefängnis getrieben. In einer bewegenden Rede erinnerte die aus London angereiste Enkeltochter Faye Hahlo an die Geschichte ihrer Vorfahren und an ihren Großvater Dieter Hahlo. Die Familie war bis zur Deportation fest mit Oldenburg verwurzelt.

Vor dem Erinnerungsgang gab es die Möglichkeit, sich die von Schülerinnen und Schülern des Herbartgymnasiums Oldenburg erarbeitete Ausstellung anzuschauen. Die Abschlussveranstaltung fand im Gefängnisinnenhof im Gerichtsviertel statt.

Zeichen seit 2021

In der Stadt Oldenburg werden seit 2021 Erinnerungszeichen an den letzten Wohnorten der in der NS-Zeit verfolgten ehemaligen jüdischen Mitbürgerinnen und Mitbürger angebracht. Kürzlich wurden die nächsten zehn Erinnerungszeichen fertiggestellt, die ersten davon wurden am Samstag zusammen mit dem Bürgerverein Osterburg eingeweiht. Dabei handelt es sich nach Mitteilung der Stadtverwaltung um Stelen für die Familien Hattendorf (Bremer Straße 58) und Kugelman (Cloppenburg Straße 2). Oberbürgermeister Jürgen Krogmann lobte das Engagement der Oldenburger Bürgerstiftung, die maßgeblich das Aufstellen der mittlerweile mehr als 50 Stelen vor den Häusern initiiert, in denen einst Juden

NWZ Berichte 2024

gelebt hatten, bevor sie vertrieben und in den Vernichtungslagern der Nazis ermordet wurden. Ehrengäste im Rathausaal waren Anni Ben Haim aus Mateh Asher (Ratsmitglied) und Gerry Hahlo mit seinen Brüdern.

Mit den Erinnerungszeichen werden den jüdischen Opfern der NS-Zeit Namen und Gesicht gegeben, sagte Krogmann. Die Zeichen hätten einen festen Platz in der Stadtgesellschaft – an den ehemaligen Wohnorten und früheren Wirkungsstätten der Opfer. Durch jedes neue Erinnerungszeichen werde das Netz der Erinnerung enger geknüpft. In der Innenstadt seien bereits fast alle ehemaligen Wohnorte bedacht worden, nun werde sich der Radius auf Osternburg erweitern.

Anschlag auf Synagoge

„Zeitzeugen werden immer weniger, gleichzeitig nehmen Hass und Ausgrenzung zu“, so der OB weiter. Das sei leider auch in Oldenburg der Fall, wie der Brandanschlag auf die Synagoge am 5. April 2024 und die Schmierereien an der Synagoge im Juli 2024 bewiesen. An der Universität habe es wiederholt antisemitische Übergriffe gegeben. Krogmann: „Solche Taten dulden wir nicht. Gemeinsam kämpfen wir gegen Menschenfeindlichkeit und Hetze.“

Oldenburg habe Dank der Bürgerstiftung und des Vereins Werkstattfilm eine sehr lebendige und aktive Erinnerungskultur. Ob Erinnerungsgang, Kranzniederlegungen (z.B. für ehemalige Zwangsarbeiter), der Gedenktag für die Opfer der NS-Euthanasie in Wehnen oder im vergangenen Monat ein temporärer Gedenkort und Ausstellung am PFL für die Opfer des Hamas-Terrors in Israel. Krogmann erinnerte an den Krieg in Israel und die aktuelle Situation in Oldenburgers Partnerlandkreis Mateh Asher, wo es aufgrund des Krieges keinen normalen Alltag mehr gibt, Geschäfte geschlossen sind und Kindergärten, Schulen, Jugend- sowie Seniorenclubs an anderer Stelle neu errichtet werden.